

Variante „reduzierter Rasenschnitt und Selbstbegrünung“

Die Düngung der Rasenfläche sollte grundsätzlich eingestellt werden. Die Schnitthäufigkeit kann meist auf zwei Mahdtermine im Jahr reduziert werden. Das Schnittgut muss von der Fläche entfernt und kompostiert werden. Der Nährstoffgehalt des Bodens und der Pflanzenaufwuchs werden dadurch langsam gesenkt. Es entstehen zunehmend Lücken im Rasenfilz, die eine Keimung von Samen anderer Arten ermöglichen. Auf den Einsatz von Mährobotern sollte grundsätzlich verzichtet werden, da diese Insekten direkt schädigen und aufkommende Blüten kontinuierlich kappen.

Als Rückzugsräume für Insekten, z. B. für Heuschrecken wie das Grüne Heupferd (*Tettigonia viridissima*), bietet es sich an, Inseln oder ungemähte Streifen auf der Rasenfläche über das Jahr stehen zu lassen und erst am Ende der Vegetationsperiode zu mähen und abzuheften. Im Herbst in diese Flächen gesetzte Zwiebeln und Knollen von Frühlingsblüchern (Winterlinge, Blausterne, Sternhyazinthen, Krokusse) bieten Wildbienen schon im nächsten zeitigen Frühjahr eine ergiebige Nahrungsquelle.



Rückzugsräume auch für Heupferde: ungemähte Streifen auf der Wiese

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Rasensohle abzutragen und die Rohbodenfläche einer Selbstbegrünung zu überlassen. Eine Selbstbegrünung kann auch in anderen Teilbereichen des Gartens zugelassen werden. Die Zuwanderung wiesentypischer Kräuter ist vom Samenflug aus der unmittelbaren Umgebung abhängig. Beim sommerlichen oder herbstlichen Spaziergang können aber auch Samen am Wegesrand gesammelt werden, die auf die Fläche ausgebracht werden. Für diese Umwandlungsprozesse ist etwas Geduld gefragt.



Grünes Heupferd
(*Tettigonia viridissima*)

Variante „Mahdgutübertragung“ – für große Flächen

Falls der angestrebte Artenreichtum langfristig nicht erreicht wird oder Blühaspekte ausbleiben, kann dies durch das Ausbringen von Mahdgut aus geeigneten artenreichen Wiesen gefördert werden. Als gewünschter Nebeneffekt können hierbei neben den Pflanzenarten auch vorhandene Insekten oder deren Entwicklungsstadien mit in die Flächen eingebracht werden. Diese Variante eignet sich besonders für große Grundstücksflächen, die z. B. von aktiven Ortsgruppen der Umweltverbände betreut werden.

Die Spender- und Empfängerflächen sollten möglichst eng beieinanderliegen, ideal ist eine Flächenverfügbarkeit in derselben Gemeinde. Die Spender- und Empfängerflächen müssen ähnliche Standorteigenschaften aufweisen.

Der Zeitpunkt der Mahd der Spenderfläche richtet sich nach der Samenreife der Wiesenpflanzen, die übertragen werden sollen. Eine Mahd in den frühen Morgenstunden ist am ertragreichsten, weil die Samen durch den Tau besser anhaften.

Für die Ausbringung des Mahdguts auf der Empfängerfläche sollte durch Fräsen und Jäten eine Offenbodenfläche mit einem möglichst lockeren Boden geschaffen werden. Diese Variante ist am erfolgversprechendsten, da hier wenig Konkurrenz durch andere Pflanzenarten besteht. Das geerntete Mahdgut wird im frischen Zustand ohne Zwischenlagerung als dünne Mulchdecke ausgebracht und auf größeren Flächen mit einem Heuwender verteilt.

Das Material kann auf der Fläche verbleiben und dient als Erosions- und Trockenschutz. Es empfiehlt sich ein Anwalzen des Mahdguts, damit die Samen Bodenkontakt bekommen.

Um die Konkurrenz unerwünschter Gräser o. ä. zu minimieren, empfiehlt sich ein erster Schnitt ca. 8–10 Wochen nach der Aussaat, am besten mit Sense oder Balkenmäher, da durch Rasenmäher die jungen Pflanzen leicht herausgerissen werden. Die weitere Pflege ist vom Standort und der Entwicklung der Pflanzen abhängig. Auf Standorten ohne besondere Ausprägung (kein besonders nährstoffreicher oder magerer Boden) wird eine zweimalige insektenschonende Mahd pro Jahr (Juni/Juli sowie August/September) ebenfalls mit Sense oder Balkenmäher empfohlen.

Variante „Einsaat mit Regiosaatgut“

Wenn kurzfristig bunt blühende Wiesen oder Saumstreifen angelegt werden sollen und keine geeigneten Spenderflächen für eine Mahdgutübertragung verfügbar sind, sollte eine Einsaat nur mit jeweils an die Standortbedingungen angepasstem zertifiziertem regionalem Saatgut („Regiosaatgut“) erfolgen. Vor Ausbringung des Saatguts empfiehlt sich die Vorbereitung des Saatbeets mit aufgelockertem Boden ohne Wurzelausläufer oder anderen Pflanzenteilen. Das Saatgut sollte im Frühjahr oberflächlich ausgebracht und anschließend angewalzt werden.

Hinweis

Saatgut sollte nur im Siedlungsraum der Städte und Dörfer bzw. im eigenen Garten ausgebracht werden oder auf Nutzflächen zur Anwendung kommen. Es sollte nicht in der freien Landschaft ausgebracht werden. Die Pflanzen könnten sich sonst durch Wiederausamen dauerhaft ansiedeln und mit „wildem“ Herkünften derselben Art kreuzen und diese dadurch verdrängen.

Verwendung von Saatgut – Was ist zu beachten?

Samentüten in den Gartencentern mit Aufschriften wie „Bienenwiese“, „Schmetterlingsoase“ oder „Nützlingswiese“ versprechen eine bunte Blumenwiese und einen vermeintlich idealen Lebensraum für Insekten. Arten- und strukturreiche Wiesen sind aber Gemeinschaften aus heimischen Wildgräsern und Blütenpflanzen, die viele Jahre lang bestehen.

Viele Arten der „Blümmischungen aus der Tüte“ überdauern jedoch nur ein, höchstens zwei Jahre, andere Arten breiten sich dagegen massiv aus und bilden Dominanzbestände. Die meisten der vermeintlichen Wildarten sind Kultursorten aus großen Saatgutbetrieben mit unbekannter Herkunft. Diese Pflanzen sind kaum an die jeweils regionalen Bedingungen angepasst und erfüllen selten die Ansprüche der im Gebiet vorkommenden Insekten.

Viele Insekten, gerade pollen- und nektarsuchende Käfer, Wildbienen, Hummeln und Schmetterlinge, sind aber auf heimische Wildpflanzen angewiesen. Während einige Insektenarten als Generalisten die verschiedensten Pollenquellen nutzen können, gibt es auch eine Reihe von Pollenspezialisten, die an Pollen bestimmter Pflanzenfamilien gebunden sind, wie beispielsweise die Platterbsen-Mörtelbiene (*Megachile ericetorum*) auf Schmetterlingsblütler, die Distel-Mauerbiene (*Osmia leaiana*) auf Korbblütler oder die Glockenblumen-Sägehornbiene (*Melitta haemorrhoidalis*) auf Glockenblumengewächse.

Diesen Arten ist oft wenig geholfen, wenn Glockenblumen, Margeriten usw. aus fernen Ländern oder Regionen stammen. Denn es ist nicht egal, woher welche Pflanzenart stammt, da sich viele Insekten an die heimischen Pflanzenarten angepasst und sich teilweise sogar auf ihre spezifischen Blühzeiträume eingestellt haben. Außerdem wachsen viele Pflanzen besser, wenn das Saatgut aus der Region stammt, in der es gesät wird. Wer sicher gehen möchte, gebietseigenes Saatgut mit einem Nutzen für heimische Insekten auszubringen, sollte die Samen entweder selbst sammeln oder Regiosaatgut für die jeweilige Region aus dem Handel verwenden.

Glockenblumen-Sägehornbiene
(*Melitta haemorrhoidalis*)



Die Glockenblumen-Sägehornbiene ist zum Pollensammeln auf Glockenblumen (*Campanula*) spezialisiert und bevorzugt die heimische Nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*).

Platterbsen-Mörtelbiene
(*Megachile ericetorum*)



Die Platterbsen-Mörtelbiene sammelt als Nahrungsspezialistin vorzugsweise Pollen von Schmetterlingsblütlern.

Was ist Regiosaatgut?

Regiosaatgut ist Saatgut von Wildformen einheimischer Pflanzen, das in Deutschland innerhalb der Grenzen von festgelegten Ursprungsgebieten gewonnen und wieder ausgebracht wird.

Welches Regiosaatgut ist das richtige?

Beim Kauf und bei der Ausbringung des Saatguts ist auf das passende Ursprungsgebiet (auch Herkunftsregion genannt) zu achten, in der das Saatgut gewonnen wurde (s. Tabelle und Karte). Das Saatgut sollte auch möglichst aus Gebieten stammen, die nahe am Ausbringungsort liegen. Die Ursprungsgebiete der Saatgutgewinnung liegen innerhalb von größeren Produktionsräumen der Saatgutvermehrung. In Niedersachsen werden 6 Ursprungsgebiete in 4 Produktionsräumen unterschieden.

Wo kann ich Regiosaatgut kaufen?

Regiosaatgut ist zu beziehen bei Herstellern, die bundeseinheitlich zertifiziertes Wildpflanzensaatgut mit Qualitätssiegel anbieten. Zurzeit gibt es zwei Zertifizierungsmodelle für gebietseigene Saatgutmischungen: zum einen das Zertifikat „VWW-Regiosaaten®“, dessen Träger der Verband deutscher Wildsamen- und Wildpflanzenproduzenten e. V. ist www.natur-im-vww.de/wildpflanzen/vww-regiosaaten und zum anderen „RegioZert®“, getragen vom Bund Deutscher Pflanzenzüchter e. V. www.bdp-online.de/de/Branche/Saatguthandel/RegioZert/.